

Die mehrperiodige Siedlung an der Kleppergasse in Paderborn

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Jürgen Pape,
Sven Spiong

Zwischen der Warmen Pader und der Königsstraße liegt in Paderborn eine kleine Anhöhe. Hier konnten die ersten Siedler vor über 2000 Jahren trockenen Fußes die fruchtbaren, ausgedehnten Lössbodenflächen und das ganzjährig fließende Frischwasser der nahe gelegenen Paderquellen nutzen. Ein Neubau in der Kleppergasse 9 ermöglichte es der Stadtarchäologie, in einer vierwöchigen Grabung einen Siedlungsausschnitt von insgesamt 175 m² zu erforschen (Abb. 1).

Die ältesten Siedlungsspuren innerhalb des Grabungsareals stellen fünf Kegelstumpfgruben der späten Eisenzeit dar. Die großen Gruben wurden zur langfristigen Lagerung von Getreide genutzt, dabei wurde die schmale Öffnung der Grube abgedeckt, sodass sich im Inneren eine schützende Kohlendioxidkonzentration bildete. Nach dem Ende ihrer Nutzung als Erdspeicher wurden sie mit Erde verfüllt, wobei auch typischer Siedlungsabfall in die Verfüllung der Gruben gelangte.

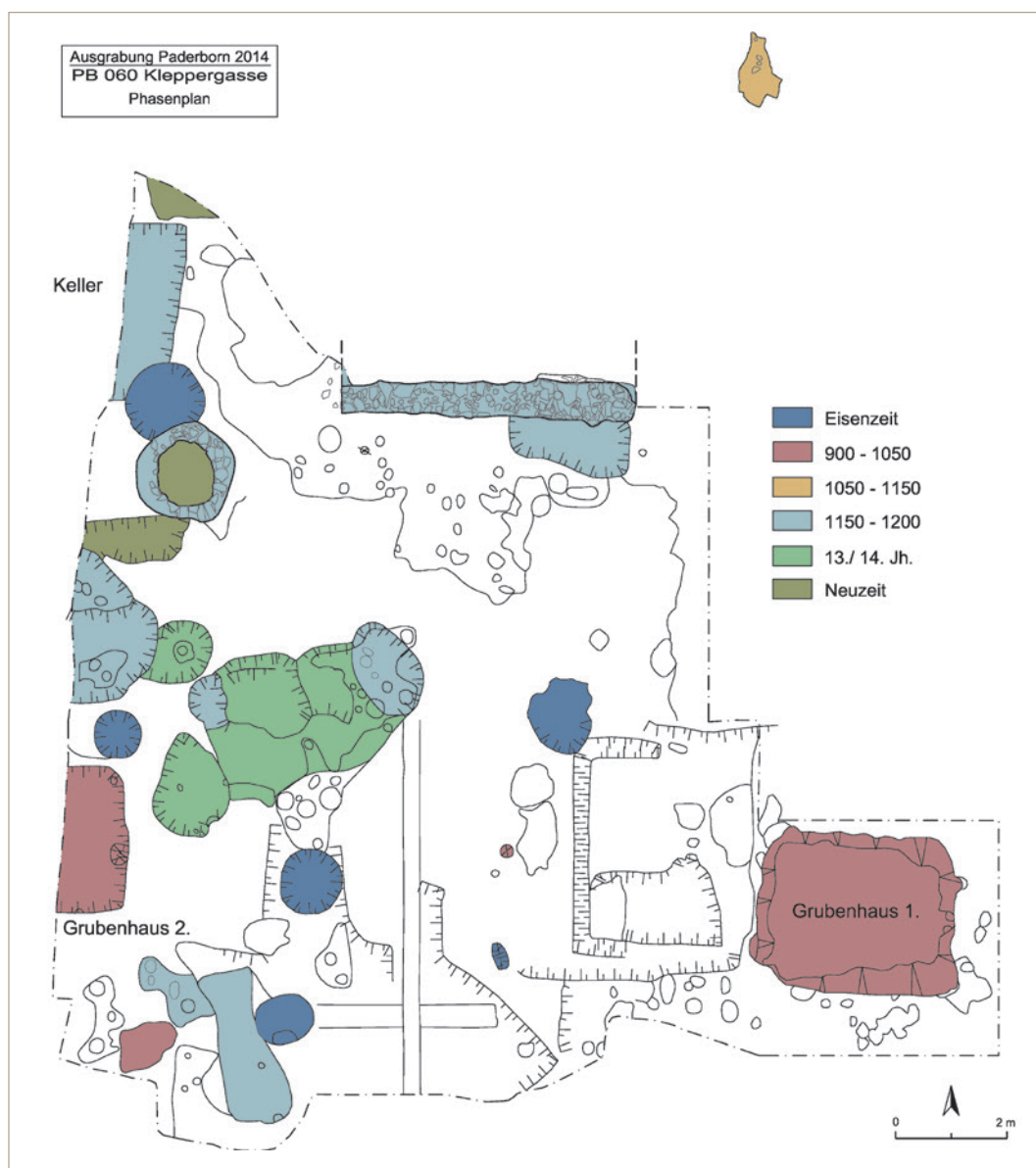


Abb. 1 Gesamtplan der Ausgrabung mit den eisenzeitlichen und mittelalterlichen Siedlungsspuren (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann, S. Spiong).

Die in der Kleppergasse erfassten Gruben erreichten Tiefen zwischen 1,57 m und 2,14 m unter der Humusunterkante. Ihre rundliche Grundform schwankt von kegelstumpfförmig über bienenkorbartig bis leicht zylindrisch, wobei der zwischen 0,65 m und 1,24 m große Durchmesser an der Mündung immer kleiner ist als der zwischen 1,48 m und 1,82 m große Durchmesser an der Sohle. Die Gruben liegen im Abstand von wenigen Metern zueinander, überwiegend im Süden bzw. im Südwesten der Grabungsfläche (Abb. 2).

Die aus den Gruben stammende zerscherbte Siedlungskeramik entspricht dem bekannten späteisenzeitlichen Formenspektrum. Bei der zumeist mit grobem bis sehr grobem Kalk- und/oder Gesteinsgruß gemagerten Keramik

überwiegen Schalen und Kumpfe, davon einige mit Schlickrauhung und getupften Rändern. Bei den stärker gegliederten Gefäßen ist aufgrund der Erhaltung nur bei einem kleinen Teil die Form genau zu bestimmen, darunter eine gut geglättete Trichterrandschüssel mit kurzem umknickendem Rand, kurzer Schulter und ausgeprägtem Umbruch. Die wenigen verzierten Scherben zeigen fast ausschließlich senkrechte, sich zum Teil überschneidende flüchtige Riefen oder Rillen.

Neben der Keramik sind unter den Funden aus den Kegelstumpfgruben einige Basaltstücke herauszuheben, bei denen es sich um die Reste importierter Mühlsteine handelt. Die Stücke stammen entweder aus der Eifel oder aus dem Umland des Vogelberges in Nordhessen, wo in der Späteisenzeit Basalt abgebaut und zu Mühlsteinen verarbeitet wurde. In den Gruben lagen zudem Tierknochen und Silices, davon einige mit Bearbeitungsspuren, sowie mehrere kleine Schlackebrocken und Brauneisensteine.

Bereits beim Bau des angrenzenden Geschäftshauses Marienstraße 22 im Jahr 1979 konnten im Norden der damaligen Baugrube 16 Kegelstumpfgruben untersucht werden. Da sich das Grundstück unmittelbar östlich der 2014 untersuchten Parzelle erstreckt, sind hier auf engstem Raum (ca. 20 m x 30 m) insgesamt 21 Vorratsgruben nachzuweisen. Zudem konnten in Baugrubenprofilen an der Königsstraße 38 (Ecke Kleppergasse) und der Kleppergasse 7 in den Jahren 1956 und 2013 zwei weitere Kegelstumpfgruben erfasst werden. Da auch nördlich davon zwischen Warmer Pader im Westen und der Königsstraße bzw. der Westernmauer im Osten bei älteren Grabungen immer wieder Kegelstumpfgruben (z. B. Königsstraße 52) nachgewiesen wurden, zeigt sich für die späte Eisenzeit eine intensive Nutzung des höher gelegenen Geländerrückens westlich des Paderquellgebietes.

Von der Grabung an der Kleppergasse liegen ferner zwei älterkaiserzeitliche Funde vor, wobei es sich um einen Streufund (bronzene Kniefibel, Abb. 3) und um einen umgelagerten Altfund (Uslar I-Gefäß mit Wulstgrubenverzierung) handelt. Zusammen mit den 1978 an der Kreuzung Marienstraße/Im Düstern weniger als 100 m entfernt entdeckten kaiserzeitlichen Befunden zeichnet sich hier der Standort einer Siedlung des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. ab.

Mit der Gründung der Pfalz des Frankenkönigs Karl im Jahre 776 entstand auch west-



Abb. 2 Blick in die jünger-eisenzeitliche Kegelstumpfgrube, die von einem um 1150/80 errichteten Brunnen und einem um 1150/80 verfüllten Keller (im Vordergrund) gestört wird. Im Hintergrund u. a. zwei weitere kegelstumpfförmige Vorratsgruben der jüngeren Eisenzeit (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).



Abb. 3 Älterkaiserzeitliche Kniefibel aus Buntmetall mit einer erhaltenen Länge von 2,7 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).



Abb. 4 Blick auf den südlichen Teil der Grabungsfläche mit dem um 900 verfüllten Grubenhaus im Vordergrund (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Manz).

lich der Paderquellarme eine unbefestigte Außensiedlung, die sich im Laufe des 9. Jahrhunderts weit nach Süden ausdehnte. So konnte auch in der Kleppergasse ein in der Zeit um 900 aufgegebenes Grubenhaus entdeckt werden (Abb. 4). In der Grubenhausverfüllung fanden sich einige Fragmente von kugeligen Gewichten eines Webstuhls und typische Schmiedeschlacke, die von den Tätigkeiten der hier lebenden Menschen zeugen. Hinzu kommen ein Geweihfragment, 19 Hornzapfen, 3 abgesägte Gelenkköpfe von Rindermittelfußknochen und ein abgesägtes Knochenplättchen als Halbprodukt. Sie zeigen eindrücklich, dass hier auch Geweih, Horn und Knochen verarbeitet wurden. Tiegelscherben und Bleifragmente, darunter das Bruchstück einer Fensterfassung, deuten an, dass die Produktion auf die Bedürfnisse der Bewohner der Kaiserpfalz ausgerichtet war. Eine Heiligenfibel mit Grubenemail (Abb. 5) und eine weitere runde Scheibenfibel (möglicherweise eine Pseudomünzfibel) passen gut zu der Datierung der Keramik. Hierbei handelt es sich neben einzelnen noch roten und polierten Kugeltöpfen überwiegend um eher reduzierend gebrannte Kugeltöpfe. Auch wenige Scherben mit pingsdorfartiger Bemalung sind bereits vertreten. Weitere Funde sind ein bronzenes Fingerring und das Fragment eines einreihigen Dreilagenkammes.

Ein weiteres Grubenhaus dieser Hofstelle aus der Zeit um 1000 konnte am westlichen Grabungsrand freigelegt werden. Ferner gab es zahlreiche Pfostenlöcher, die sich allerdings

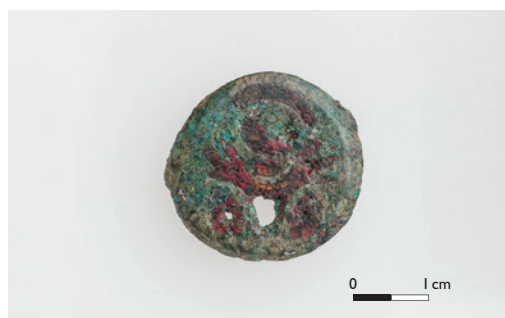


Abb. 5 Heiligenfibel aus Buntmetall mit Grubenemail mit einem Durchmesser von 2,5 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).

nicht genau datieren lassen und mit deren Hilfe keine konkreten Hausgrundrisse mehr zu rekonstruieren sind. Der Gesamtbefund gibt aber ein Bild von weitläufigen Hofstellen mit Pfostenbauten und Grubenhäusern wieder.

Unterkellerte, möglicherweise schon mehrstöckige Fachwerkbauten kommen als Wohnhäuser außerhalb der Domburg in Paderborn erst im Laufe des 12. Jahrhunderts auf. Im Nordwesten der untersuchten Fläche lag ein Keller eines frühen Schwellbalkenhauses. Er reichte bis in das westliche Nachbargrundstück hinein. Mit seiner Verfüllung um 1150/1180 ging die Hofstelle in dem neu strukturierten und mit Mauer und Graben befestigten Stadtgebiet auf. Ab diesem Zeitraum lassen sich städtische Grundstücke entlang der neu angelegten Kleppergasse nachweisen, so auch das Grundstück Kleppergasse 9. Zur ersten Bauphase dieser städtischen Hausstätte gehört die rückwärtige Sockelmauer eines Fachwerkhäuses am Nordrand der Grabungsfläche. Das Haus reichte im Osten fast bis zur neuen Grundstücksgrenze und ließ im Westen eine

etwa 4 m breite Gasse frei. Diese erschloss den von der Straße abgewandten Grundstücksbereich, der nun als Garten genutzt wurde. Hier legten die Bewohner einen Brunnen an, der ihnen den Weg zur Paderquelle ersparte. Sporadisch nutzte man den Garten, um Lehm für die Fachwerkhäuser abzubauen. In den Lehmentnahmegruben spiegelt sich somit indirekt die rege Bautätigkeit auf dem Grundstück zwischen 1150/1180 und dem 14. Jahrhundert. Danach wurden kaum noch Bodeneingriffe auf dem Areal vorgenommen, was zur guten Erhaltung der archäologischen Befunde führte.

Summary

An excavation mounted at Kleppergasse in Paderborn examined a section of a multi-phased settlement. Five Late Iron Age pits of a truncated conical shape were part of the settlement. So far more than 20 such storage pits were found here within a very small area. After 900 a farmstead, which was part of the western adjoining settlement of the imperial palace, was located here. Around 1150/1180 it was replaced by a new urban dwelling.

Samenvatting

In de Kleppergasse in Paderborn kon een opgraving een gedeelte van een nederzetting onderzoeken, dat een aantal perioden omvatte. Vijf kegelvormige kuilen uit de late ijzertijd horen bij een nederzetting. Tot nu toe konden hier, in een beperkt gebied, in totaal twintig van dergelijke voorraadkuilen aangetoond worden. Vanaf 900 is er dan weer een boerenerf, behorend bij de westelijke uitbreiding van de nederzetting, net buiten de Kaiserpfalz, aantoonbaar. Deze gaat rond 1150/1180 op in een nieuwe, stedelijke huisplaats.

Literatur

Klemens Wilhelmi, Beiträge zur einheimischen Kultur der jüngeren vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. Bodenaltertümer Westfalens 11 (Münster 1967). – **Georg Eggenstein**, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im Lippebereich. Bodenaltertümer Westfalens 40 (Mainz 2003). – **Sven Spiong**, Paderborn – Karls Gründung in den Sachsenkriegen. Archäologie in Deutschland 1/2014, 36–39. – **Sven Spiong**, Eisenzeit in Paderborn, Die Paderquellen als Standortfaktor. In: Jürgen Gaffrey/Eva Cichy/Manuel Zeiler, Westfalen in der Eisenzeit (Darmstadt 2015) 82–83.

Steinzeit bis Mittelalter – Ausgrabungen auf dem »Weißen Feld« in Dortmund-Oespel

Mehrere
Epochen

Cordula Brand,
Henriette Brink-Kloke

Kreisfreie Stadt Dortmund, Regierungsbezirk Arnsberg

Im Rahmen der Erschließung des etwa 10 ha großen Geländes »Im Weißen Feld« in Dortmund-Oespel als Gewerbegebiet fand zwischen Mai und Oktober 2014 eine bauvorgreifende archäologische Untersuchung statt. Die Arbeiten wurden von der Technologie-Zentrum Dortmund GmbH beauftragt und von der Firma Archbau, Essen, durchgeführt.

Der Dortmunder Ortsteil Oespel befindet sich in der Lösszone am Hellweg, am Nordrand der Mittelgebirge. Das zu untersuchende Areal liegt in leicht nach Norden geneigter Hanglage an der A40, der Sporn wird von zwei nördlich zusammenfließenden Bachläufen, dem Meilengraben im Osten und dem Oespeler Bach im Westen, gerahmt. Aufgrund älterer, kleinräumiger Untersuchungen wurden

neolithische Befunde, eine Siedlung der Eisenzeit und frühmittelalterliche Grubenmeiler vermutet. Im weiteren Umfeld waren bei Ausgrabungen der Stadtarchäologie eine Siedlung der Rössener Kultur, ein jungbronzezeitlicher Friedhof und mittelbronzezeitliche Siedlungsreste aufgedeckt worden.

Die Bodenöffnung mit dem Bagger erfolgte zumeist in rollierendem Verfahren in einem Raster von 8 m breiten Schnitten, die versetzt bearbeitet und verfüllt wurden. Partiiell war aber auch eine flächige Freilegung des Geländes erforderlich. Insgesamt wurden gut 3 ha des Areals untersucht und dabei 679 Strukturen dokumentiert, von denen die meisten in vor- und frühgeschichtliche Zeit zu datieren sind.